

Probleme der sozialistischen Hochschulreform

Für die Neugestaltung der marxistischen Grundfächer:

SEKTION ALS ZIELMODELL

Gedanken zu Professor Kossoks Artikel über Stand und Profilierung der Gesellschaftswissenschaften – Vorstellungen über die Entwicklung der marxistischen Grundfächer im Rahmen der Hochschulreform

Enge Beziehungen zwischen Philosophie und Politikökonomie sowie zwischen wissenschaftlichem Sozialismus und Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung bahnen sich an

Aufbau der Lehre nach bestimmten Stoffeinheiten erweist sich als ein rücksichtslos zu überwindendes Hindernis

Studium des Marxismus durchdringen mit Methoden der schöpferischen, praxisverbundenen Arbeit: erweitertes Selbststudium; fest organisiertes propagandistisches Praktikum in Betrieben, Schulen und anderen Einrichtungen; Einbeziehung von Forschungsaufgaben in den normalen Ausbildungsprozess (auch vor dem Forschungsstudium). Alles das erfordert zugleich eine viel engere Verbindung zwischen Hochschullehrern und Studenten, eine sehr hohe wissenschaftliche Qualifikation aller Lehrkräfte und die Erarbeitung eines neuen Prüfungssystems, bei dem die Wissenskontrolle und die Fähigkeitsbeurteilung organisch verbunden und auf die gesamte Studienzeit verteilt werden, so daß einerseits Zwischenprüfungen und Abschlußprüfungen im bisherigen Sinne entfallen können, andererseits nicht nur die Studierenden selbst, sondern auch die Lehrkräfte zielgerichtet darauf hinarbeiten, daß die von ihnen zu unterrichtenden Studenten mit sehr guten oder mindestens guten Leistungen das Studium absolvieren.

Aufbau des programmierten Unterrichtes

Die alle Potenzen ausschöpfende Zusammenarbeit – Grundlage für übereinstimmende, am Höchststand orientierte Niveauanforderungen und für Erreichung des wissenschaftlichen Höchststandes

Sektionsbildung für Grundfächer des Marxismus notwendig, die die Ausbildung der Studierenden, Weiterbildung der wissenschaftlichen Mitarbeiter und schwerpunktmäßige Forschungsaufgaben übernimmt

selbständige Aufgaben einzubeziehen und den Prozeß der Umsetzung von Wissen und Erfahrung in persönliche Überzeugungen und Willensbestimmungen maximal zu beschleunigen. Zu diesen Formen gehören ein erweitertes Selbststudium verbunden mit kleineren selbständigen Aufgaben, ein fest organisiertes propagandistisches Praktikum in Betrieben, Schulen, anderen Einrichtungen sowie an der Universität selbst und die Einbeziehung von Forschungsaufgaben in den normalen Ausbildungsprozess (auch vor dem Forschungsstudium). Alles das erfordert zugleich eine viel engere Verbindung zwischen Hochschullehrern und Studenten, eine sehr hohe wissenschaftliche Qualifikation aller Lehrkräfte und die Erarbeitung eines neuen Prüfungssystems, bei dem die Wissenskontrolle und die Fähigkeitsbeurteilung organisch verbunden und auf die gesamte Studienzeit verteilt werden, so daß einerseits Zwischenprüfungen und Abschlußprüfungen im bisherigen Sinne entfallen können, andererseits nicht nur die Studierenden selbst, sondern auch die Lehrkräfte zielgerichtet darauf hinarbeiten, daß die von ihnen zu unterrichtenden Studenten mit sehr guten oder mindestens guten Leistungen das Studium absolvieren.

Langfristige Forschungen zur Bewußtseinsbildung

3. Fundierung der Ausbildung durch exakte und gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse über die Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Bewußtseinsentwicklung und Ableitung sowie Anwendung moderner rationaler Formen und Methoden in Unterricht und Selbststudium, u. a. auch durch Aufbau eines programmierten Unterrichtes. Damit würde endlich auch die Ausarbeitung wissenschaftlich begründeter Ausbildungsprogramme für die Grundfächer des Marxismus möglich. Die Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Bewußtseinsbildung im allgemeinen und ihre Gestaltung durch das Studium des Marxismus im besonderen müssen natürlich erst noch erforscht werden. Eine solche Forschung schließt notwendigerweise zugleich in sich ein die wissenschaftliche Bearbeitung von Problemen der inneren Systematik der einzelnen Grundfächer, der speziellen erkenntnistheoretischen, logischen, normativen, ästhetischen, theoriegeschichtlichen und anderen Aspekte. Sie darf mithin auf gar keinen Fall im bisher üblichen Sinne als Fortsetzung zu Studienmethoden an sich betrieben werden. Es ergibt sich hier ein großangelegtes strategisch orientiertes und langfristig gültiges Forschungsprojekt für alle Wissenschaftler und Studenten der Grundfächer des Marxismus.

4. Wachsende Bedeutung der Weiterbildung der Lehrer für Marxismus-Leninismus sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht. Bewährt hat sich die regelmäßige Durchführung von Lehrgängen, in denen die Qualifizierung in den politischen Grundfragen verbunden wird

mit gemeinsamen Diskussionen der Vertreter aller einzelnen Grundfächer und mit einer Spezialausbildung im Einzelzweig auf höchstem Niveau.

Für die Lösung der gewiß sehr komplizierten Aufgaben bestehen an unserer Universität relativ günstige Voraussetzungen, deren effektive Nutzung allerdings z. Z. so gut wie unmöglich gemacht wird durch die vorhandene Zersplitterung und auch Abkapselung der Kräfte verschiedener Institute (Institut für Philosophie, Franz-Mehring-Institut, historische Institute, Institut für Marxismus-Leninismus, Institut für Politische Ökonomie, Institut für Pädagogik, Institut für Psychologie u. a. m.). Die Produktivkraft „Kooperation“ bleibt deshalb im wesentlichen ungenutzt bis auf kaum nennenswerte freundliche Gesten. Eine gemeinsame, alle geistigen Potenzen ausschöpfende Zusammenarbeit gibt es nicht, folglich auch keine übereinstimmenden, am Höchststand orientierter Niveauanforderungen. Die Durchsetzung des wissenschaftlichen Höchststandes wird dadurch unmöglich, der wissenschaftliche Meinungsstreit bewegt sich in engen Grenzen und spielt sich meist hinter den mittelalterlichen Grenzen der Institute und Fakultäten ab; es werden gleiche oder ähnliche Aufgaben parallel bearbeitet mit einem ökonomisch nicht vertretbaren Kraftaufwand; die Organisationsstrukturen sind so unübersichtlich und desorganisiert aufgebaut, daß zwar viele Sitzungen mit Gerede über Erziehung usw. stattfinden, aber die eigentliche Erziehungsarbeit selbst (mit den Studenten und Mitarbeitern) sehr kurz wekommt. Die Forschung ist völlig uneffektiv aufgespalten in ungezählte Themen und Themenchen, trägt sehr unterschiedliches Niveau und wird nur von wenigen zielgerichtet und intensiv betrieben. Der Einsatz moderner technischer Einrichtungen für den Unterricht und für andere Zwecke rentiert sich infolge der vorhandenen Zersplitterung nicht.

Unterschwellig gibt es eine ungesunde Einteilung in enge und Schmalspurwissenschaftler und vieles andere mehr, was sich seit Jahren als Hemmnis erwiesen und durch gutgemeinte Flicker (z. B. die Häufung von Philosophie, Geschichte und Politikökonomie) nicht aus der Welt geschafft werden kann. Die Lösung der Aufgaben erfordert grundsätzlich neues Herangehen ohne Rücksicht auf überlieferte Strukturen.

Sektion für Grundfächer des Marxismus bilden

Als einen Lösungsweg, der die notwendigen Kräfte konzentriert und zum beweglichen Einsatz entsprechend den einzelnen Aufgaben bereitstellen würde, betrachten wir die Bildung einer Sektion für die Grundfächer des Marxismus-Leninismus. Diese Sektion müßte folgende Hauptaufgaben erfüllen:

1. Ausbildung: Sie bildet Direkt- und Fernstudenten folgender Studienrichtungen aus:

(Fortsetzung auf Seite 5)



Hohe Besucherzahlen können täglich in der Ausstellung der Studenten und jungen Wissenschaftler zu Ehren des 150. Geburtstages von Karl Marx registriert werden. Bis zum Mittwoch waren es bereits mehr als 10 000 Besucher, die sich mit den wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen des akademischen Nachwuchses unserer Republik vertraut machten. Fast 3000 Arbeiten wurden bisher in der Bücherei ausgeliehen, die alle 1950 eingereichten Arbeiten enthält. Im Rahmen der Ausstellung fanden eine ganze Reihe wissenschaftlicher Studentenkonferenzen und Gespräche zu verschiedenen Problemen der Hochschulpolitik statt (siehe auch S. 4). Unser Bild zeigt die ersten Besucher der Ausstellung. Prof. Kurt Hager, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, Dr. Wolfgang Hager, Sekretär des FDJ-Zentralrates, und Genosse Hans Lauter, Sekretär der SED-Bezirksleitung Leipzig (v. l. n. r.).

Foto: Krabbe

Heute Revolutionär sein heißt: Hochschulreform meistern

UZ sprach, ausgehend vom Wettbewerbsaufruf der Chemiker zur Durchsetzung der Hochschulreform, der in einigen Bereichen unserer Universität schon Erwidierung gefunden hat, mit dem Sekretär der FDJ-Grundorganisation der Chemie, Genossen Sühnel, über die Aufgaben der FDJ in diesem Wettbewerb.

UZ: In unserer Ausgabe 16/68 veröffentlichten wir einen Beitrag der Mitarbeiter der Fachrichtung Chemie, mit dem sie zum sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 20. Jahrestages unserer Republik aufrufen. Das Hauptziel dieses Wettbewerbes ist die zielstrebige und umfassende Verwirklichung der Hochschulreform. Mit welchen konkreten Beiträgen nehmen die FDJ-Studenten an diesem Wettbewerb teil?

Sühnel: Unser erster Schritt war die Überarbeitung sämtlicher Gruppenprogramme, die im September aufgestellt worden waren und in denen die Hochschulreform bestenfalls einmal „erwähnt“ wurde. Da wir uns aber wirksam am Wettbewerb unserer Fachrichtung beteiligen und konstruktive Beiträge zur Verwirklichung der Hochschulreform leisten wollen, mußten diese Programme erweitert werden.

Wir haben außerdem aus vier Beststudenten eine Kommission gebildet, die alle Vorschläge des 1. bis 3. Studienjahres gesammelt und koordiniert hat, indem sie Thesen über die Durchführung der Hochschulreform an unserer Fachrichtung erarbeitete. Wir haben diese Thesen der Kommission Grundstudium vorgelegt, die sich bisher lediglich aus Vertretern des Lehrkörpers zusammensetzte, und auch an der Wandzeitung veröffentlicht. Mit den Thesen, die von einer Analyse des bisherigen Studienverlaufes ausgehen, üben wir Kritik am Studienprozeß und unterbreiten gleichzeitig Vorschläge, was und wie verändert werden muß, um das Studium effektiver, moderner und den Anforderungen der Zukunft entsprechend zu gestalten.

Wir haben beispielsweise das Verhältnis der Lehrveranstaltungen zueinander als uneffektiv eingeschätzt, da sie nicht chronologisch aufeinander abgestimmt sind. Mehrmalig absolvieren wir bestimmte Praktika, und die entsprechende Vorlesung dazu wird viel später gehalten. Die Studenten müssen sich also den Stoff für das Praktikum allein aneignen und besuchen dann später die Vorlesung nicht mehr. Auch das immense Ausmaß der Praktika verleitet dazu, die Studiendisziplin zu verletzen. Wenn man bis mittags Vorlesungen hat, dann bis zum Abend im Labor steht, kommt meistens das Selbststudium zu kurz oder „man spart die Vorlesung ein“.

Wir haben vorgeschlagen, Zyklen – bestehend aus Vorlesung, Selbststudium, Seminar und Praktika – zu schaffen, die genau aufeinander abgestimmt sind und mehr Zeit für das Selbststudium lassen. Außerdem haben wir angeregt, schon mit den vorimatrikulierten Oberschülern Verbindung aufzunehmen, um Leerlaufzeiten und Verzögerungen bei Beginn des Studiums zu vermeiden. Für sie sollten Schulungen durchgeführt und Vorbereitungsunterlagen erarbeitet werden, um sie mit dem Studium vertraut zu machen, ehe sie damit beginnen.

Eine unserer wichtigsten Forderungen in den Thesen lautet: Förderung der Beststudenten und wissenschaftlich-produktive Tätigkeit schon im Grundstudium. Es ist uneffektiv, wenn die Studenten erst im letzten Studienabschnitt in die Forschungsarbeit ihrer Institute einbezogen werden. Zur Erhöhung der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit ist es auch unbedingt erforderlich, bei den Praktika mehr von modernen Anforderungen auszugehen und das unproduktive „Kochen“ im Labor einzuschränken.

Natürlich haben wir auch die Vorschläge des Lehrkörpers zur Durchführung der Hochschulreform an unserer Wandzeitung veröffentlicht, kommentiert und diskutiert.

Vor zwei Wochen trafen sich FDJ-Studenten und Angehörige des Lehrkörpers zu einem Podiumsgespräch, zu dem die FDJ-Grundorganisationsleitung eingeladen hatte. Dabei wurden sowohl die Vorstellungen der Studenten als auch die des Lehrkörpers sehr eingehend diskutiert. Es wurde darüber Einmütigkeit erzielt, daß die Anforderungen an das Studium und daß die theoretische Ausbildung erhöht werden müssen. Das wichtigste Ergebnis dieser Aussprache jedoch ist, daß drei FDJ-Studenten in die Kommission Grundstudium aufgenommen wurden.

Kürzlich war ein Vertreter der Humboldt-Universität bei uns zu Gast, der über die Erfahrungen der Berliner bei der Sektionsgründung berichtete. Als wir mit ihm sprachen, teilten wir mit Befriedigung fest, daß dort die Sektionsbildung so vor sich ging, wie wir es uns vorstellen, mußten uns aber gleichzeitig eingestehen, daß wir hinter den Berlinern weit zurück sind. Deshalb werden wir uns mit aller Kraft dafür einsetzen, daß unsere Vorschläge auch bei uns in die Tat umgesetzt werden. Wichtig dabei ist, daß es uns gelingt, eine wirkliche Wettbewerbsatmosphäre unter den FDJ-Studenten zu schaffen. Dazu werden wir auch unsere nächste FDJ-Vollversammlung nutzen, während der wir noch einmal eingehend über die ideologischen Probleme der Hochschulreform sprechen werden.

Neugestaltung der marxistischen Grundfächer beginnen

Es bedarf keines Beweises dafür, daß Inhalt und Formen der genannten Studienrichtungen unbedingt den Anforderungen entsprechen müssen, die sich aus der Gestaltung des Gesamtsystems des Sozialismus unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution und des erhärteten Klassenkampfes gegen den Imperialismus ergeben. Eine spezielle wissenschaftliche Prognose über die Entwicklung der Anforderungen an die marxistischen Grundfächer gibt es unseres Wissens noch nicht, obgleich sie den Ausgangspunkt für die Entwicklung dieser Studienrichtungen bilden müßte. Aber einige Entwicklungstendenzen sind u. E. deutlich sichtbar und bestatten, die Neugestaltung der marxistischen Grundfächer im Rahmen der Hochschulreform zu beginnen:

1. Konzentration der marxistisch-leninistischen Bildung auf die Entwicklung eines wissenschaftlich begründeten festen sozialistischen Klassenstandpunktes der Studierenden, mithin Verstärkung der weltanschaulich-erzieherischen Wirksamkeit aller Grundfächer des Marxismus und ihrer Annäherung aneinander. Eine besonders enge Verbindung bahnt sich an zwischen Philosophie und Politikökonomie einerseits und zwischen wissenschaftlichem Sozialismus und Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung andererseits. Immer mehr entwickeln sich die einzelnen Fächer als spezifische Mittel zum gemeinsamen Zweck der sozialistischen Bewußtseinsbildung. Der Aufbau der Lehre nach bestimmten Stoffeinheiten erweist sich als ein rücksichtslos zu überwindendes Hindernis. Die ideologisch-politischen und die gesellschaftswissenschaftlichen „Knotenpunkte“ bei der Verinnerlichung der marxistischen Theorie müssen maßgebend werden für die Gestaltung der Ausbildung.

2. Durchdringung des Studiums des Marxismus mit Methoden der schöpferischen, praxisverbundenen Arbeit, die geeignet sind, die Studierenden in verantwortliche

